**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 4 (1914)

**Heft:** 14

**Rubrik:** s'Chlapperläubli

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

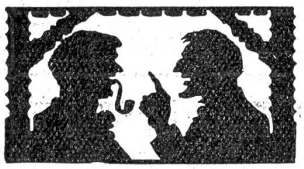
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

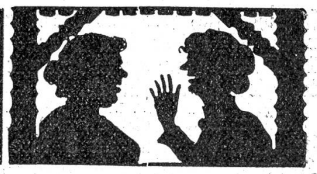
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



# s Chlapperläubli



## Die Futuristenschule.

Preiserteilung.

Wem die Palme, wem den Lorbeer reichen,
Wen beehren mit des Siegers Zeichen?
Hier das Pinselwerk, die Farbentöne,
Dort der Linie Schwung, der einzig schöne.
Neitzel*) schreibt: „Glutvolles Niederzwingen"
Lebt und schäumt in Futuristendingen;
Imprägniert von dieser Energie
Seien Huber, Lüthy; kennst du sie?

Wild umwellt mich dieser Werke Woge,
Muster finde ich im Kataloge.
Weil das Oelgemälde rasch veraltet,
Wird vom Wettbewerb es ausgeschaltet,
Und die Prüfung können wir beschränken
Auf die Künstler, welche Linien schenken.
Huber läßt uns leider hier im Stich,
Aber Lüthy, den gewahre ich.

Ein Vexierbild dieser uns servierte,
Das er Kind und Mutter titulierte.
Aus der ungekämmten Haare Wildnis
Taucht hervor ihr arg zerfraztes Bildnis.
Hast du Meillets Blumenmaid gesehen?
Blutverwandte scheinen hier zu stehen.
Ihm der Preis! — In glutenvollem Drang
Einem Künstlerstift das Werk entsprang.

Karl Jahn.

*) Neitzel schreibt so siegesfroh,
Ist er Impresario?

■■■

## Auf die kommende Landesausstellung hin . . .

Im „Berner Tagblatt" las ich kürzlich ein „Eingesandt", das mich dieser Tage viel beschäftigt hat. Einer mit offenen Augen macht da die Hausbesitzer aufmerksam auf den schäbigen Zustand ihrer Kamine: rauchgeschwärzt, mit zerbrochenen Ziegeln und abgefallenem Mörtel böten sie einen wenig erfreulichen, das aesthetische Auge verletzenden Anblick dar; das ganze Stadtbild sei durch diese ruinenhaften Dachteile gestört. Der Hausbesitzer sollte sich die Restaurierung seiner Kamine geradezu zur Ehrenpflicht machen, angesichts der Landesausstellung.

„Der Mann hat recht", dachte ich gleich beim Lesen des Artikels. Ja, eine Schande für Bern wären diese rußgeschwärzten, halbzerfallenen Kamine. „Aber", so schoß es mir plötzlich durch den Kopf, „sind Kamine im Grunde wichtiger als andere Häuserteile, als Fassaden, Fenster, Mauern, Treppen, Geländer, Blumenschmuck ꝛc.? Gibt es nicht Straßen auf, Straßen ab noch so viele altersgraue, zerschlagene, nicht aufgefrischte Mauerseiten, die irgendwie die Auffrischung nötig hätten? Man sage nicht: Das betrifft ja nur die hintern Gassen, niemals die nigelnagelneuen Hauptgassen. Gerade diese hinteren Gassen könnten unsere Stadt in Verruf einer alten, vernachlässigten, unästhetischen Stadt bringen; denn die Fremden gehen oft gerade aus Neugierde den krummen Seitengäßchen nach. Da wäre denn auch dringlich zu wünschen, daß alle verrosteten Geländer und Gitter und Türbeschläge und Schlösser neu angestrichen würden, daß . . . Aber da kommt mir in den Sinn, daß eigentlich die Menschen doch noch wichtiger sind als Kamine und Türbeschläge. Sie in erster Linie müßten auf die Besucher der Landesausstellung einen guten Eindruck machen. Viele laufen herum mit abgetretenen Absätzen an den Schuhen; das muß anders werden. Wie viele Kahlköpfige beleidigen nicht bei öffentlichen Versammlungen das ästhetisch empfindende Auge; die werden durch Perücken nachhelfen müssen. Auch gibt es noch viele Berner, die mit Zahnlücken und schlechten Zähnen behaftet sind. Die werden wohl oder übel vor der Landesausstellung sich vom Zahnarzt gründlich behandeln lassen müssen. Ein neuer Hut, eine neue Krawatte — kurz eine gründliche Auffrischung muß jedenfalls jeder Berner und jede Bernerin auf die Landesausstellung hin an sich vornehmen. Ich sehe ein, daß es einer weitgehenderen Aktion bedarf als einiger Zeitungsartikel, um die Bevölkerung unserer Stadt von der Notwendigkeit einer gründlichen Vorbereitung auf die Landesausstellung hin zu überzeugen, und ich lade darum hiermit alle Leser des Chlapperläubli, insbesondere die Dachdecker, Glaser, Schneider, Haarkräusler, Zahnärzte und Philantropen unter ihnen ein, ihre diesbezügliche Wünsche und Anregungen bis längstens am 1. April einzuschicken an

Hans Wärächt.

■■■

Liebi Jumpfer Dämperli!

So, jitz weiß i, warum Dir so lang nüt heit la vonech ghöre: d'Influenza heit Dir also gha. Ja, ja, das isch e wüeschti Sach, i chönnt o-nes Gschichtli dervo erzelle. Wen-i grad wüßti, wo und wenn Der z'träffe wäret, chäm i-n-Ech emal cho ne Visite mache. Aber gället, da rede-n-i gäng, u Dir wüsset ja gar nid, wär i bi. Also, i will-n-Ech's säge: I bi d'Walterli Großmamma. — Chan-i-mi nid meine, n-es settigs Großchind z'ha? Un jitze isch, wie Der vernoh heit, no-n-es Meiteli derzue cho — es het z'halb Dotze Großchindli für üs Großeltere fertig g'macht. Es isch es lustigs tolls Meiteli, un es liebs; es briegget nid so viel wie der Walterli synerzyt, es isch halt es Meitschi; das weiß jitze scho, daß es später gäng schwyge mueß. Dir fragit wägem Taufe. Natürlich la-mer üses Annebäbeli o la taufe — z'Redakters chenneni leider nid, Dir müeßt dört sälber vernäh. Gället, e so ne altmodische Name! Ja, wüsset, es lyt da meh derhinter, als Dir glaubet. Ues seit äbe dä Name meh als Edith und Annita, und wie die moderne Näme heiße. U we d'Chind ere Großmueter z'lieb en-alte Name trage, so isch das doch gwüß viel schöner, als we sie anere Romanheldin ihre neumodische verdanke. Gället, Dir syt o üser Meinig? Annebäbelis Mamma u Großmamma schicke-n-Ech härzlichi Grüeß.

■■■

## Sturzflugmomentbilder.

Fünffrankenplatz! Im dunkelblauen Mantel,
Als Kragenschoner einen roten Schlips,
Struppierte Knie, den Schaeckballon als Käppi:
Ein junger Hahn, belastet mit dem Pips.
Und neben ihm stolziert die Pfauenhenne
Im sammt'nen Schlitzjüpon, decolletiert,
Das Decolletée, so wie's gebeut die Mode,
Mit Federflaum und weichem Pelz maskiert.
Und beide blicken lässig nach dem Flieger:
„Macht sich nicht schlecht — doch langsam wird's banal."
Und nickte nicht der Bantiger herüber,
So wär' es fast Berlin — Johannistal. —

Ein kleiner Zaungast aus dem Breitenraine
Mit seinem Schwesterlein steht festgebannt,
Begeistert er — sie etwas indigniert:
Zur Flugere starr'n beide unverwandt.
Jetzt platzt der Fisu los: „Lueg, Liseli, lueg!
Lueg guet, gäll das isch fein,
So öppis hesch im Läbe no nie gseh:
Jetzt stoht er uuf — uf syni Hinterbei!"
Die Kleine schweigt beharrlich, bis der Flieger
Zur Erde kommt im schönsten Gleitflug wieder;
Dann spricht sie kurz und hart: „I klatsche-n-nid,
Dä flügt ja nid so höch wie üse Bider. —

Am Montag aber spricht man überall
Sportlich befriedigt sehr, das ist doch klar,
Vom Sturzflug und natürlich ebenfalls
Vom Adler, der im Bund zu lesen war.
Und ein ergrimmter Proletarier knurrt:
Man sah den Aar nur am Fünffrankenplatze,
Für uns Gesindel an der Wankdorfstraße
Genügt's, läuft übern Weg 'ne alte Katze. —
„Macht nüd" sagt d'rauf ein anderer gemütlich,
„Der Bund ist doch schon weit und breit bekannt:
Fliegt heut ein Spatz durch die Effingerstraße,
Im Morgenbund war's schon ein Elefant. —
Der Adler, der Poulet freundnachbarlich besuchte,
Wie es im Bund so prächtig war zu lesen,
Der Stockhornkettenbundesaar ist sicher,
Ein „Chräjevogu" faktisch nur gewesen."

Hotta.

■■■

## Sie möchte nämlich . . . .

Ich unterrichte ebenfalls in Stenographie und halte mich den Lesern des Chlapperläubli bestens empfohlen. Doch zur Sache:

Kam da eine junge, offenbar ideal veranlagte Dame zu mir mit dem Verlangen, sie in die Stenographie einzuweihen.

„Gut", gab ich zur Antwort, „kommen Sie nächsten Montag von 2 bis 3 Uhr in die erste Stunde".

Etwas verlegen errötete die Dame und lispelte: „Könnten wir nicht gleich anfangen; ich möchte nämlich übermorgen im Großratssaal einen interessanten Vortrag nachschreiben".

Plappermuul.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Allmendstraße 29, Bern.